

Rundschau.

München, 14. Nov. Als der kaiserliche Wagen am Marienplatz einbog, brach das Podium der von der Jungmannschaft der Turner gestellten Leiterpyramide zusammen. Ein Zuschauer, ein 17-jähriger junger Mann, wurde von einem Brett niedergeschlagen und erlitt außer einer schweren Gehirnerschütterung einen Schädelbruch.

40000 M. hat es sich die Stadt München kosten lassen, um zu dem Einzug des Kaiserpaars ein besonders festliches Straßenbild zu schaffen. Mit der Stadt haben private Besitzer gewetteifert in der Ausschmückung der Straßen Münchens, die nun, da sich die gesamte Künstlerchaft der Hauptstadt daran beteiligte, etwas ganz Eigenartiges, Geschlossenes bot. Das wichtigste aber war, daß der Kaiser eine Leistung der modernen Kunst zu sehen bekam, die ja gerade in München die Hauptwurzeln ihrer Kraft hat, die aber bis heute vergebens an die Tore des preussischen Königshofes pochte. Ihren Siegeszug hat das nicht aufgehalten, weil die moderne Kunst nach Abstreifung mancher Schladen, etwas geworden ist, das sich sehen lassen kann.

Das große Los der Preussischen Klassenlotterie fiel auf Nr. 49625.

Berlin, 14. Nov. In der vergangenen Nacht wurden hier 5 Geldschrankbrecher verhaftet. Es handelt sich um 4 entlaufene Fürsorgezöglinge, die unter der Leitung eines fünften gewerksmäßigen Verbrechers standen.

Berlin, 15. Nov. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Wilhelmshaven: Die Aussperrung von 1000 Arbeitern des Baugewerbes wurde aufgehoben. Die Arbeitnehmer sind unterlegen.

Altona, 13. Nov. Der Raubmörder Räder, der den Zahnarzt Claussen im Eisenbahnwagen ermordet hat, ist, wie schon kurz gemeldet, heute früh festgenommen worden. Man holte ihn in der Frühe um 6 Uhr aus dem Bett heraus. Die Vernehmung ergab, daß Räder den Zahnarzt Claussen gar nicht gekannt hat, und daß es ihm nur darauf ankam, sich Geld zu verschaffen. Ein Eisenbahnraub sei ihm dazu am bequemsten erschienen. Räder hat das Beil, mit dem er den Mord verübte, 5 Tage vorher gekauft und es unter seiner Kleidung verborgen getragen. Am Samstag nachmittag begab sich Räder nach dem Altonaer Hauptbahnhof. Er sah dort Claussen mit einer Handtasche vor sich gehen und in einem Abteil zweiter Klasse einsteigen. Er kaufte sich darauf auch eine Fahrkarte bis Othmarschen und stieg zu Claussen in das Abteil. Claussen bekümmerte sich anfangs gar nicht um ihn und las eine Zeitung. Von Othmarschen ab sind beide in dem Abteil allein gewesen. Als der Zug den Bahnhof Othmarschen verließ, zog Räder das Beil hervor und führte gegen den nichts ahnenden Claussen einen furchtbaren Hieb, der den Hut durchschlag und Blut und Gehirn des Opfers umspritzte ließ. Auf den ersten Schlag fiel Claussen zurück, worauf der Mörder in blinder Wut weiter auf ihn einschlug, bis der Zahnarzt zu Boden sank. Beim Leeren der Taschen seines Opfers fand Räder etwa 100 M. in Claussens Geldtasche; außerdem raubte er ihm Uhr und Kette. Inzwischen war der Zug auf dem Bahnhof Flottbeck angekommen, wo Räder aus dem Zug sprang und bei dem diensttuenden Bahnsteigbeamten eine Fahrkarte nachlöste. Später ist er nach Altona hineingegangen. Die Geldtasche leerte er in einer Bedürfnisanstalt von St. Pauli. Eine nochmalige Hausdurchsuchung in der Wohnung des Raubmörders Räder hat die Uhr und die Kette des ermordeten Zahnarztes Claussen und 15 M. Bargeld zutage gefördert. Auch wurde das Beil gefunden, mit dem die Tat verübt worden ist. Es ist nach dieser neuen Lesart das Küchenbeil der Wirtsleute des Mörders. Die vernichtete Handtasche, die der Ermordete mit sich geführt hatte, wurde heute nachmittag im Altonaer Stadtpark aufgefunden.

Blankenese, 14. November. Heute nachmittag fand hier eine Trauerfeier für den ermordeten Zahnarzt Claussen statt.

Das „Verl. Tagebl.“ meldet aus Dresden: Der Massenmörder Dietrich, dem 9 Mordtaten zur Last gelegt werden, ist jetzt als geisteskrank dauernd in der Irrenabteilung des Waldheimer Zuchthauses untergebracht worden.

Nürnberg, 12. Nov. In einem erstklassigen Hotel sind zwei bestes Französisch sprechende Hotel-diebe, angeblich Engländer verhaftet worden. Sie hatten nachts versucht, verschlossene Zimmer durch Herumdrehen des Schlüssels von außen zu öffnen. Dieser Versuch war in keinem Falle gelungen.

Bingen, 10. Nov. Gegen die Schnatenplage, den wunden Punkt vieler auf Fremdenverkehr angewiesenen Orte des Rheinlands, soll nun auch hier der Vernichtungskampf, und zwar mit Feuer und Petroleum, aufgenommen werden. Außerdem sind schon seit Jahren Bestrebungen im Gange, die Sumpfstrecken auf beiden Seiten des Rheins, die der Bildung der Insekten besonders förderlich sind, auszutrocknen.

Ein schottischer Mechaniker hat dem englischen Kriegsminister das Modell eines Magazingewehres vorgelegt mit dem 28 Schüsse in der Minute abgefeuert werden können. Das Feuer wird durch eine elektrische Vorrichtung geregelt. Die Tragweite der Waffe wird auf 3100 Meter angegeben. So meldet der „Electrician“ aus London in Karl Stangens Verkehrs-Zeitung.

Rom, 14. Nov. Am Eingange eines Cafés legte heute abend ein bisher unermittelter Mann eine Bombe nieder. Diese explodierte einige Minuten später, wodurch 2 Personen verletzt wurden.

New-York, 13. Nov. Das Eisenbahnmagazin bei Woodville (Indiana) ist das grauenhafteste seit langen Jahren. Von 165 Passagieren, fast alle Einwanderer, wurden 47 getötet und 40 schwer verletzt. Von den Getöteten waren 30 lebend unter den Zugträgern eingeklemmt und mußten die Flammen, welche sie töteten, nahen sehen. Infolge der großen Hitze und der Zugträumer war es dem Personal unmöglich, Rettung zu bringen. Als die Verletzten im Chicago-Bahnhofs anlangten, gab es herzzerreißende Szenen dort. Viele Verwandte warteten, namentlich russische Juden, wovon einer, Chiza aus Warschau, irrsinnig wurde, als seine Frau erblindet auf einer Tragbahre aus dem Zuge getragen wurde. — Weitere Nachrichten melden, daß die Zahl der Toten sich auf über 100 beziffere.

Mit einer verhältnismäßig sehr kleinen Truppe hat ein Bur namens Ferreira einen Putschversuch gemacht und einige englische Polizeistationen in Südafrika überfallen und entwaffnet. Nunmehr ist aber eine größere Truppenmacht gegen ihn aufgebotsen, welche die Ferreira'schen Leute zerstreuen wird. Die von England unterjochten Buren haben vernünftigerweise sich diesem Aufstand nicht angeschlossen. Immerhin bildet dieser Putschversuch eine erregte Mahnung an die englische Regierung der Kapkolonie, die unterworfenen Buren zufrieden zu stellen. Falls England in einen größeren Krieg anderwärts verwickelt würde, könnte ein für England sehr gefährlicher größerer Burenaufstand ausbrechen.

25 Jahre Arbeiterfürsorge.

Der 17. November 1906 ist ein wichtiger Gedenktag der innern Entwicklung Deutschlands, denn an diesem Tage wurde vor 25 Jahren der Grund gelegt zu unserer sozialen Gesetzgebung, die heute vielen Millionen, weit über die Kreise der eigentlichen Arbeiterbevölkerung hinaus, zugute kommt und als die erste ihrer Art in der Welt das Vorbild für alle derartigen Bestrebungen in anderen Ländern geworden ist. Dieses große Werk ist hervorgegangen aus der freien Entschliebung Kaiser Wilhelms des Großen, der in seiner Botschaft an den Reichstag vor 25 Jahren es für seine „kaiserliche Pflicht“ erklärte, „dem Reichstag die Förderung des Wohles der Arbeiter von neuem ans Herz zu legen“, und den Wunsch aussprach, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, „dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Bestandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinter-

lassen.“ So wird die soziale Gesetzgebung des Deutschen Reiches für alle Zeiten ein ragendes Denkmal bilden der Arbeiterfürsorge des sozialen Kaisertums der Hohenzollern.

Wie großzügig dieser Plan staatlicher Arbeiterfürsorge durch Kaiser Wilhelms großen Berater, den Fürsten Bismarck, in Uebereinstimmung mit ihm entworfen worden ist, ergibt sich am besten daraus, daß die kaiserliche Botschaft vom 17. Nov. 1881 sich bereits mit dem ganzen Gebiete der heutigen Arbeiterversicherung, der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung befaßt, so daß die 25 Jahre sozialgesetzgeberischer Tätigkeit, die hinter uns liegen, nur dazu gedient haben, das in jener Botschaft aufgestellte kaiserliche Programm zur Ausführung zu bringen. Erst in der letzten Zeit ist der ursprüngliche Plan Kaiser Wilhelms des Großen durch den Gedanken einer Witwen- und Waisenversicherung erweitert worden, dessen Ausführung der Zukunft aber noch vorbehalten bleibt.

Das erste dieser Arbeiterschutzgesetze, das Krankenversicherungsgesetz, trat am 1. Dezbr. 1884 in Kraft und wurde durch die Novelle vom 10. April 1892, sowie durch das Abänderungsgesetz vom 25. Mai 1903 in wirksamer Weise umgestaltet, so daß sich seine Segnungen gegenwärtig auf über 11 Millionen Menschen erstrecken. Die Klassenbeiträge dürfen höchstens 4 v. H. des durchschnittlichen Tagelohnes erreichen. Ein Drittel der Beiträge ist von dem Unternehmer zu leisten. Die jährlichen Aufwendungen haben im Jahre 1901 194 Millionen Mark erreicht und sind jährlich um wenigstens 25 Millionen Mark gestiegen.

Während bei den Krankenkassen Arbeiter und Arbeitgeber im bestimmten Verhältnis zu den Kosten herangezogen werden, werden diese bei der Unfallversicherung von den zu Berufsgenossenschaften zusammengeschlossenen Unternehmern getragen, denen dafür auch die naturgemäße Berechtigung zur Verwaltung der Berufsgenossenschaft zusteht. Auch hier ist durch eine fortgesetzte Weiterarbeit an dem ersten, im Jahre 1884 in Kraft getretenen Gesetz, das sich nur auf die eigentliche Industrie und das Baugewerbe erstreckte, der Kreis der Versicherten immer weiter gezogen worden, so daß seine Vorteile gegenwärtig mehr als 20 Millionen Personen zugute kommen. Diese bestehen in freier ärztlicher Behandlung im Anschluß an die Krankenversicherung, einer für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit zu gewährenden Rente für die Angehörigen und einem angemessenen Sterbegeld. Gegenwärtig befindet sich noch der größere Teil des Handwerks, des Kleingewerbes, sowie die Hausindustrie und das Handelsgewerbe, wegen der sich dabei ergebenden Schwierigkeiten außerhalb der Versicherung; jedoch wird an deren weiterem Ausbau dauernd gearbeitet. Die von den Arbeitgebern aufzubringenden finanziellen Opfer belaufen sich auf jährlich etwa 150 Millionen Mark.

Die nach langen Beratungen im Parlament nur mit geringer Mehrheit beschlossene Alters- und Invaliditätsversicherung, die am 1. Januar 1891 in Kraft trat, wurde neun Jahre später wesentlich erweitert und fand damals eine einstimmige Annahme. Versicherungspflichtig sind nach diesem Gesetz alle Lohnarbeiter vom vollendeten 16. Lebensjahre mit einem Jahreseinkommen bis zu 2000 M. Versicherungsberechtigt sind auch noch eine Anzahl angestellter und Hausgewerbetreibender mit einem etwa höherem Einkommen. Invalidenrente erhält jeder dauernd Arbeitsunfähige, Altersrente jeder Versicherte, der über 70 Jahre alt ist und eine Wartezeit von 1200 Wochen hinter sich hat. Unter gewissen Umständen, wie Verheiratung bei weiblichen Versicherten, Empfang einer höheren Unfallrente usw. wird ein Teil der eingezahlten Beiträge zurückgezahlt. Die Mittel zur Invaliditäts- und Altersrente werden von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und dem Reich gemeinschaftlich aufgebracht. Das Reich trägt außerdem die Kosten für das Reichsversicherungsamt und besorgt durch die Postämter den Verkauf der Versicherungsmarken und die Auszahlung der Renten. Die Verwaltung erfolgt durch besondere Versicherungsanstalten, die Versicherten haben ebenso wie bei der Unfall-

versicherung Anspruch auf ein kostenloses Berufs- und Revisionsverfahren vor dem Schiedsgericht beziehungsweise dem Reichsversicherungsamt. Eine besondere Bedeutung für die gesamte Volksgesundheitspflege hat die Invalidenversicherung durch die ausgedehnte Heilfürsorgebestrebung vor allem gegenüber den weitverbreiteten Volksseuchen erhalten, sowie in den von ihr ausgehenden Bestrebungen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse und der Krankenpflege.

Insgesamt sind in den Jahren 1883 bis 1903 rund 4 Milliarden Mark Entschädigungen an etwa 60 Millionen Personen gezahlt worden und zwar für die Krankenversicherung 2233, für die Unfallversicherung 931 und für die Invalidenversicherung 854 Millionen Mark. Von diesen Summen haben die Arbeiter nur den kleineren Teil aufgebracht und bereits 1 1/2 Milliarden Mark mehr an Entschädigung empfangen, als an Beiträgen gezahlt. Täglich werden für die Arbeiterfürsorge in Deutschland 1 1/4 Millionen Mark aufgebracht, 1 1/2 Milliarden betragen die angesammelten Vermögensbestände, und von diesen sind bis zum Jahre 1903 fast 400 Millionen Mark für den Bau von Arbeiterwohnungen, Krankenhäusern, Volksheilstätten usw. aufgewendet worden.

Durch diese Arbeitergesetzgebung steht Deutschland an erster Stelle auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge, und niemand kann seinen leitenden Männern und ebensowenig der Mehrheit des Reichstages und dem Bundesrat den Vorwurf machen, daß sie die Aufgaben der Zeit gegenüber den Arbeitern nicht verstanden haben. Die Aufopferung und Selbstverleugnung, die sie dabei bewiesen haben, ist um so größer, als sie nur von einem kleinen Teil derjenigen, dem ihre Segnungen zugute kommen, Dank geerntet haben, und die sich als Arbeiterpartei aufspielende Sozialdemokratie noch heutigen Tages, angesichts dieser gewaltigen und unanfechtbaren Riesen von dem „bischen Arbeiterversicherung“ redet. Aber um Dank zu ernten, haben weder Kaiser Wilhelm I. noch sein großer Kanzler, Fürst Bismarck, das Werk unternommen, noch ist es später weiter geführt worden, sondern um, wie es in der vor 25 Jahren erlassenen Botschaft Kaiser Wilhelm I. heißt, den Aufgaben eines Gemeinwesens gerecht zu werden, „welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens steht.“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Birkenfeld. Die Goldarbeiter Ernst und Albert Fix, Vater und Sohn, haben am 8. August ds. Js. die ledige Marie Müller, Tochter eines Miethausbewohners, nach vorausgegangenem Wortstreit durch Faustschläge auf den Kopf und Fußtritte auf den Unterleib schwer mißhandelt, so daß die Müller mehrere Tage krank war. Sie erhielten vom Schöffengericht Neuenbürg 25 und 5 M. Geldstrafe. Die Strafkammer erhöhte in der Berufungsfrage die Strafe auf 40 und 20 M.

* **Enzklösterle, 14. Nov.** Beim Gasthaus zum Lamm in Gompelscheuer habe er sein riesiges Vermögen vergraben, schreibt der berühmte Hauptmann von — Madrid an den Lammwirt. Er selber sitze im Gefängnis — das wäre das Richtige — aber seine, jedenfalls reizende Fräulein Tochter sei frei. Reflektanten auf das Geld samt der Tochter haben nur die Reisespesen von Madrid bis Gompelscheuer für die Donna und ihren Diener, natürlich I. Güte, zu bezahlen und ein sorglichst entworfenenes Telegramm in einer fremden größeren Stadt aufzugeben, dann haben sie ihr Geld — gesehen. Lammwirt Kallfah verzichtet bereitwillig auf seinen ersten Anspruch. Drum, auf ihr Schatzgraber, auf nach Madrid oder nach Gompelscheuer, daß die Schätze nicht rosten!

Neuweiler, 12. Novbr. (Glück im Unglück.) Am letzten Samstag morgens früh stürzte Samuel Klink, Maurer hier, anlässlich einer Maurerarbeit in einen Brunnenschacht von 70 Fuß Tiefe. Wer da glaubte, der Unglückliche liege nun da unten mit zerhackten Gliedern, der hatte sich getäuscht. Der Hinabgestürzte lebte noch und hatte sogar die Kraft, sich die ihm hinabgelassene Feuerwehrgarke selbst umzuschlingen. An das Tageslicht befördert, gab er an, etwas Genickschmerzen zu verspüren, auch hat er einige Contusionen am Kopf erlitten; es ist aber zu hoffen, daß der Sturz keine schlimmeren Folgen hat. (C. W.)

Pforzheim, 13. Nov. Zwischen dem früheren Bürgermeister unserer Stadt, Holzwart, und der Stadtgemeinde Pforzheim ist es zu einem Prozesse gekommen, weil Holzwart 3750 M. Pension verlangt, während der Stadtrat der Auffassung ist, daß er nach seinem früheren Betrage nur 1875 M. zu be-

anspruch habe. Ende November findet in dieser Klagesache Termin vor dem Landgericht Karlsruhe statt.

Pforzheim, 14. Nov. Am 26. September abends 11 Uhr wurde der 68 Jahre alte Tagelöhner Vinzenz Enghofer, dessen 20 Jahre alter Sohn Friedrich und 7 Jahre alter Sohn Josef unter Vergiftungserscheinungen in ihrer Wohnung aufgefunden. Friedrich Enghofer erholte sich bald wieder, während der kleine Josef starb und der Vater ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte; auch dieser erholte sich inzwischen und wurde unter dem Verdacht des Giftmords in Untersuchungshaft genommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt, da man annahm, daß die Vergiftung infolge Unreinlichkeit der zum Essen gebrauchten Gefäße hervorgerufen worden sei. Seit letzten Sonntag wurde nun der alte Enghofer und sein 20jähriger Sohn vermisst. Man schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Polizei, welche gestern abend die Wohnung des Enghofer gewaltsam öffnete. Beim Betreten derselben fand man Vater und Sohn tot am Boden liegen. Die sonstigen Anzeichen deuten darauf hin, daß beide an Vergiftung gestorben sind. Die Polizei setzt ihre Erhebungen fort. (C. M.)

Pforzheim, 15. Nov. Heute früh um 7 1/2 Uhr wurde die Ehefrau des Goldarbeiters Gustav Ochs (östlichen Karl-Friedrichstraße) von ihrem Ehemann auf der Lindenstraße in den Rücken gestochen. Der Täter ist der 36jährige Goldarbeiter Gustav Ochs von hier, von dem sich die Frau Elise geb. Kraft, 33 Jahre alt und gebürtig von Enzberg nach wiederholten ehelichen Zerwürfnissen am 28. Oktober getrennt hat, um zu ihren Eltern nach Enzberg zurückzugehen, wo sich auch das neunjährige Söhnchen der Eheleute in Pflege befindet. Der Mann versuchte seine Frau sofort damals zur Rückkehr zu bewegen, obgleich er sich bitter über sie und ihr Verhalten gegen ihn und, wenn man ihm Glauben schenken darf, mit Recht beschwerte. Da die Frau hier, Mohrstraße 8, ins Geschäft ging, suchte sie der Mann heute früh noch einmal auf, um sie zur Wiederaufnahme des früheren Zusammenlebens zu veranlassen. Sie habe aber seinen Worten kein Gehör geschenkt und sei vom Geschäft, vor dessen Eingang sie gestanden, nach der Lindenstraße zugelaufen, darüber erregt, habe er ihr sein Messer, das er sonst nicht bei sich trage, in die Seite gestochen, worauf die Frau sofort umkam. Sie wurde hierauf mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus verbracht, wo sie bald darauf mit kolossalem Blutverlust verstarb. Ochs, der alsbald von der Polizei gesucht wurde, hat sich darauf im Amtsgefängnis freiwillig gestellt.

Calw, 14. Novbr. (Wiehmarkt.) Die Zufuhr zum heutigen Markt betrug 435 Stück Großvieh, wovon etwa 200 Stück verkauft wurden. Die Preise hielten den seitherigen Stand. Der Handel auf dem Schweinemarkt ging schleppend; zugeführt waren 27 Körbe Milchschweine, 146 Stück Läufer. Erlös für erstere 15—30 M., für Läufer 40—140 M. pro Paar.

Dermisches.

Lahr, 13. Nov. Eine hübsche Komödie, die aber große Aufregung bei den Beteiligten hervorrief, hat sich dieser Tage irgendwo — den Ort wollen wir nicht verraten, er liegt auf grüner Höhe — zugetragen. Drei Einwohner des Ortes waren durch kräftige Sprößlinge beglückt worden, und auf Sonntag war die Taufe sämtlicher drei Kinder angesetzt, die denn auch programmäßig verlief. Die Väter und die Paten der Kinder begaben sich von der Kirche wieder nach Hause, um die Täuflinge ihren sehnsüchtig harrenden Müttern zurückzubringen. Bei der einen erregte die Ankunft des getauften Weltbürgers auch Freude; aber die beiden andern machten böse Gesichter, als sie ihre Lieblinge einer näheren Betrachtung unterzogen: „Mein Kind hat blonde Haare, und dies ist rabenschwarz!“ rief die eine in höchster Entrüstung aus, und die andere beteuerte unter Tränen das Entgegengesetzte. Schließlich stellte es sich heraus, daß die Hebamme in der Kirche die beiden Täuflinge verwechselt hatte, und unter allgemeinem Hallo wurden die beiden Kleinen auf der Straße, wo sich die Partien zur Rückgabe trafen, ausgetauscht und in die Arme ihrer väterlichen Mutter zurückgegeben.

(Die Kraniche des Jbykus.) Seit einiger Zeit wurden auf der Chaussee Kiel-Brech mehrere räuberische Ueberfälle verübt, bei denen ein Einwohner von Elmshagen schwer verletzt wurde. Die Täter blieben unermittelt. Da kamen an dem Hause des Verletzten neulich abends drei Männer vorbei, und der Hund bellte sie an. „Das ist sein

Hund, ob der uns kennt?“ fragte der eine die anderen. „Sei bloß still!“ erwiderten die ängstlich. Das Gespräch war aber gehört worden und so gelang es, die Räuber zu verhaften.

Der böshafte Scheffel. Als Scheffel einst zur Stärkung seiner Gesundheit sich in Italien aufhielt, erhielt er von einem Freunde aus Deutschland einen unfrankierten Brief, in dem weiter nichts stand, als: „Mir geht es gut. Mit Gruß Dein . . .“ — Unmutig über das hohe Nachporto, das er für diese kurze Nachricht zu zahlen hatte, beschloß der Dichter, sich auf originelle Weise an dem Freunde zu rächen. Er packte einen großen Feldstein von gewaltiger Schwere in eine Kiste und schickte diese dem Freund, ebenfalls unfrankiert. Dieser aber, in dem Glauben, eine wertvolle Sendung erhalten zu haben, bezahlte mit Freuden das hohe Nachporto, öffnet die Kiste und findet zu seinem Entsetzen einen ganz gewöhnlichen Feldstein darin. An diesem aber haftete ein Zettel: „Bei der Nachricht von Deinem Wohlbehalten fiel mir beifolgender Stein vom Herzen.“

Was kostet ein Menschenleben. Diese Frage hat vor nunmehr zwei Jahren die Berliner Versicherungsgesellschaft „Prudentia“ aus Anlaß der Weltausstellung von St. Louis mit einer graphischen Darstellung über den Handelswert des menschlichen Lebens folgendermaßen beantwortet: Der Wert eines Menschenlebens ist abhängig von dem Alter, Einkommen und der Stellung der betreffenden Person. Die Zahlen wurden ermittelt auf Grund von gerichtlichen Entscheidungen, die aus Anlaß von Schadenersatzklagen auf Grund von Vergehen oder Verbrechen gegen Leib und Leben getroffen waren. Nach dieser Berechnung ergaben sich folgende durchschnittliche Zahlenwerte. Im Alter von 5 Jahren ist ein Menschenleben 2000 Dollar wert, mit 10 Jahren 2500 Dollar, mit 15 Jahren 2800 Dollar, mit 20 Jahren 3800 Dollar, mit 25 Jahren 7000 Dollar, mit 30 Jahren 7600 Dollar, mit 35 Jahren 6800 Dollar, mit 40 Jahren 6000 Dollar, mit 45 Jahren 5000 Dollar, mit 50 Jahren 4900 Dollar, mit 55 Jahren 4800 Dollar, mit 60 Jahren 4000 Dollar, mit 65 Jahren 1800 Dollar, mit 70 Jahren 1000 Dollar, mit 75 Jahren 500 Dollar, mit 80 Jahren 200 Dollar.

Die Entstehung des Schlafes ist heute noch ein ungelöstes Problem. Die bisher aufgestellten Theorien, die das Verhalten des Gefäßsystems oder Vergiftungsvorgänge für das normale periodische Erlöschen des Bewußtseins verantwortlich machten, haben sich als unzureichend erwiesen. Alberto Salmon in Florenz hat nun die Behauptung aufgestellt, daß das Zustandekommen des Schlafes von der Ausscheidung des Hirnanhanges, der sogenannten Hypophyse, abhängig ist. Das Drüsensekret enthält Brom, und es soll demnach seine Wirkung eine jener Substanzart entsprechende sein. Tatsächlich soll die Darreichung der Hypophysensubstanz bei Schlaflosigkeit erfolgreich sein, ebenso spricht zu Gunsten jener Theorie, daß bei krankhafter Vergrößerung der Hypophyse große Schläfrigkeit eintritt; auch wurde bei Schlaflosigkeit häufig eine übermäßige Entwicklung der Hypophyse nachgewiesen. Ferner wurde bei akuten Vergiftungen oder chronischen Selbstvergiftungen, die zu einer Steigerung innerer Sekretion führen, Schläfrigkeit beobachtet. Tritt aber aus irgend einem Grunde eine Verklümmung der Hypophyse ein, so macht sich Schlaflosigkeit geltend. Dies läßt sich z. B. im Greisenalter und in gewissen Zuständen ungenügender Ernährung, bei der Neurasthenie usw. beobachten.

[Entrüstung.] Parvenu (dem die Frau ein geliebtes Buch an den Kopf wirft): „Schämst Dich nit, Rosa, wo mer selber haben ä ganze Bibliothek?“

[Darum.] Vater (eines Schusterlehrlings): „Du hast doch früher nicht so viele Hiebe von der Meisterin kriegt . . . wie kommt das, daß sie Dich jetzt so oft haut?“ — Schusterlehrling: „Ja, der Meester is krank!“

[Sein Glück.] Freund: „Wie fühlst Du Dich in der Ehe?“ — Junger Ehemann (der reich geheiratet hat): „Ach, als wäre jeden Tag der Erste!“

Bei dem stetigen Steigen der Lebensmittelpreise ist es volkswirtschaftlich zu begrüßen, daß die deutsche Nahrungsmittel-Industrie unsern Hausfrauen wohlfeile Küchenartikel an die Hand gibt, um trotz teurer Zeit eine schmackhafte, bestimmte Kost auf den Tisch bringen zu können. Wie gut läßt sich z. B. mit Maggi's Suppen-Würfeln und Bouillonkapseln tun, nur mit Wasser eine nahrhafte Suppe und vorzügliche Bouillon bereiten, oder mit einigen Tropfen Maggi's-Würze jede schwache Suppe, Sauce und jedes Gemüse verbessern. Solche Erzeugnisse, die Geld, Zeit und Arbeit sparen helfen, entsprechen in der Tat den heutigen Bedürfnissen.